



Umdenken und anders handeln

Armut von Kindern und Familien in Deutschland darf nicht sein

In Deutschland leben über 2,5 Millionen Kinder in Familien, die von Einkommensarmut betroffen sind. Das sind 19,4 % aller Personen unter 18 Jahren! Zu beobachten sind erhebliche regionale Unterschiede. Besonders betroffen ist NRW mit einer Kinderarmutsquote von über 20%. Im Ruhrgebiet erreicht sie sogar eine alarmierende Höhe von knapp 30%. Kinder in Ein-Eltern-Familien, Kinder in kinderreichen Familien und zugewanderten Familien sind weitaus häufiger von Armut betroffen als andere. Die Quote liegt hier jeweils bei ca. 40%.

Aktuelle Studien (z. B. Familienbericht des Landes NRW 2015, Studie der Hans-Böckler-Stiftung 2017) verdeutlichen, dass sich die Problematik weiter verschärft. Der Abschlussbericht der Enquetekommission V des NRW-Landtags „Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen“ zeigt, dass immer mehr junge Kinder immer länger in Armut leben müssen, weil ihre Eltern keine Perspektive haben, aus der prekären Lebenslage herauszufinden.

Das Aufwachsen in Armut hat schwerwiegende Folgen!

Kinder, die in Armut aufwachsen, sind vielseitig benachteiligt

Sie

- haben schlechtere Chancen auf einen guten Bildungsabschluss und eine erfolgreiche Berufskarriere
- sind in ihrer körperlichen und gesundheitlichen Entwicklung stärker eingeschränkt.
- leben in schlechteren Wohnbedingungen.
- sind von der sozio-kulturellen Teilhabe häufig ausgeschlossen und weisen vermehrt Defizite hinsichtlich ihres Spiel- und Arbeitsverhaltens, ihrer Sprachkompetenz und ihrer Einbindung in soziale Netzwerke auf.

Als Evangelische Kirche von Westfalen und Diakonie fordern wir eine umfassende Bekämpfung von materieller und immaterieller Armut sowie eine umfassende Verbesserung von Chancengerechtigkeit.

JEDER Mensch hat ein Recht auf...

- eine Mindestsicherung, die das soziokulturelle Existenzminimum sichert.
- gesundheitliche Versorgung.
- Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.
- Anerkennung, Zugehörigkeit und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.
- Chancen, seinen Lebensweg selbst zu steuern und persönliche Ziele entwickeln und verfolgen zu können.

Die Überwindung von Armut muss eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein.

Daher sprechen wir Politik, Kirchen, Verbände, Unternehmen und Gewerkschaften schließlich auch jede einzelne Bürgerin und jeden Bürger an.

Die Balance von Sozialstaat und Marktwirtschaft muss neu justiert und gesichert werden. Ressourcen und Chancen müssen gerecht verteilt werden.

Notwendig ist die Nutzung

- fiskalpolitischer Instrumente (z. B. Steuerreform) sowie die Durchsetzung bildungspolitischer Reformen (z. B. grundlegende Reformen in Kindertagesstätten und Schulen, sodass jedes Kind die ihm angemessene Förderung und Unterstützung erhält),
- arbeitspolitischer Maßnahmen (Abschaffung prekärer Beschäftigungsverhältnisse) und
- sozialpolitischer Reformen (Verbesserungen gesellschaftlicher Teilhabe und Partizipation)
- Familienpolitik zu einem Schwerpunkt der Regierungsarbeit zu machen.

Die Überwindung von Armut bedeutet Überwindung von Ausgrenzung. Die gesellschaftliche Exklusion verschiedener Personengruppen durch mangelhafte Teilhabechancen widerspricht der Menschenwürde und stellt ein hohes Risiko für den sozialen Frieden dar. Akteure und Akteurinnen auf Ebene des Bundes, der Länder und der Kommunen müssen sich ihrer Verantwortung stellen und Strategien erarbeiten, die Armut lindern und zu überwinden helfen. Notwendig sind dafür nachhaltig wirksame Konzepte und Strukturen, keine zeitlich befristeten Projekte. Dabei brauchen Familien, die von Armut und Ausgrenzung bedroht sind, besondere Unterstützung.

Auch als Kirche schaffen wir Räume der Begegnung von Menschen in verschiedenen Lebenslagen und bieten Unterstützung für Bedürftige an, die sie nicht bevormundet, sondern ein gleichberechtigtes Nehmen aber auch Geben ist. Hierfür gibt es viele, auf die besonderen Bedürfnisse im jeweiligen Sozialraum bezogene Ansätze: z.B. Caféangebote, kombiniert mit Ausgabeterminen der Tafel, einer begleitenden Sozialberatung und Kochangeboten. Praktische Hilfe, Stärkung von Kompetenzen und soziale Gemeinschaft ergänzen sich hier wirksam und stärken alle Beteiligten.

Bielefeld, 6. Juli 2017

Beschluss der Kirchenleitung